

Neues Zuhause im Homehaus

Ein Blick ins Innere des ungewöhnlichen Hauses in Bergedorf

Mitte Oktober 2008 zogen die Kinder und Jugendlichen aus der Wohngruppe Spadenland mit ihren Betreuerinnen und Betreuern ins extra für sie konzipierte und gebaute Homehaus am Ladenbeker Furtweg. Ermöglicht hat dies die Stiftung *Unternehmer helfen Kindern*, die der Wohngruppe seit dem Jahr 2000 verbunden ist. Diese hat auch den Kontakt hergestellt zu dem bundesweit bekannten Architekten Jürgen Mayer

Das Homehaus liegt zentral in Lohbrügge, alle zehn Minuten verkehren Linienbusse nach Bergedorf und Nettelnburg. In fünf Minuten Fußweg-Entfernung gibt es eine Realschule, die einige der Bewohnerinnen besuchen. Das Haus liegt direkt am Naturschutzgebiet. „Die Boberger Dünen und den Badeseesee dort werden wir noch mit den Kindern und Jugendlichen bei mancher Fahrradtour erkunden“, freut sich Thomas Jung, Betreuer im Homehaus. „Kürzlich haben die Kinder den Abenteuerspielplatz im Wald entdeckt.“

Von innen hält das Haus, was es von außen verspricht: modern, hell und großzügig

ist die Architektur gestaltet. Das Mobiliar, vom Team ausgewählt, folgt der klaren Linie des modernen Designs, jedoch ohne unterkühlt zu wirken.

In den Zimmern der Kinder und Jugendlichen dominieren Rottöne. „Aus einer vorgegebenen Auswahl durften sie aussuchen, was ihnen gefällt“, berichtet Thomas Jung. In einem kreativen Projekt will das Team demnächst mit den Betreuten schwarz-weiß Fotos aufnehmen, die ihren Platz an den Wänden im Flur und im Studierzimmer finden sollen.

Fortsetzung auf Seite 3

H. aus Berlin. Das Haus, das er geschaffen hat, ist ungewöhnlich, hier verharren nicht selten Spaziergänger, manche blicken sogar neugierig durch die Fensterscheiben. Inzwischen haben sich alle gut eingelebt, wenn auch noch nicht jedes Bild und jedes letzte i-Tüpfelchen gefunden ist. Ein Blick ins Innere.



Hell und klar: Der offene Wohnbereich und die Küche mit Ausblick ins Naturschutzgebiet.

Inhalt

Flüchtlinge

Seit einigen Monaten sind die Fallzahlen bei den minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen sprunghaft angestiegen; der LEB musste schnell und flexibel reagieren und zusätzliche Betreuungskapazitäten schaffen - **mehr auf Seite 3**

Erfolgsgeschichte

Im Januar 2008 hat Silvia Wagner ihre Ausbildung zur Damenschneiderin beim LEB abgeschlossen. Seit März 2009 studiert sie Mode und Kostüm an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) - eine steile Karriere, die aber mit Schwierigkeiten begann - **mehr darüber auf Seite 4**

Ein Bilderbuch erklärt Kindern ihre Situation

LEB-Mitarbeiterin hat ein Buch geschrieben

Ursula Bangert, Koordinatorin im Kinderschutzhaus Wandsbek, war auf der Suche nach einem Buch, das Kindern, die in ihrer Einrichtung leben, ihre Situation erklärt. Weil sie kein geeignetes fand, schrieb sie selbst eins, die Illustrationen machte ihre Mutter, Hannelore Bangert.

Kindern beim Vorlesen anhand kindgerechter Bilderbücher auch schwierige Themen verständlich zu machen ist ein hervorragendes pädagogisches Mittel, fand Ursula Bangert. Die Sozialpädagogin und Koordinatorin im Kinderschutzhaus Wandsbek war auf der Suche nach einem Buch, das Kindern ihre Situation erklärte: das Leben im Kinderschutzhaus, die Gründe dafür, den Übergangscharakter des

Angebots und das Thema Pflegefamilie. Jedoch fand sie nichts geeignetes: „Die Bücher greifen das Thema oft verschlüsselt auf, so dass Kinder es nicht richtig verstehen.“

Die Lösung: Sie schrieb selbst ein Kinderbuch. Dazu brauchte sie „nur“ die Worte und Erklärungen in Schrift zu gießen, die sie und ihre Kolleginnen ohnehin für die betreuten Kinder finden. Die Illus-

trationen steuerte Ursula Bangerts Mutter, Hannelore Bangert, bei. Selbstverständlich hat sie ihr Bilderbuch schon getestet - mit Erfolg: „Die Kinder, die in näherer Zukunft in eine Pflegefamilie kommen sollten, haben explizit nachgefragt und wollten das Buch gern noch einmal sehen. Manche wollten wissen, ob sie dann auch einen Hund

haben werden - so wie das Mädchen im Buch, Lea.“

Das Bilderbuch von Ursula Bangert wurde jetzt vom Landesbetrieb Erziehung und Be-

rufsbildung (LEB) herausgegeben. Es wird verschickt an die Kinderschutzhäuser und das Kleinkinderhaus im LEB sowie an die Pflegeelternberatung.

bo



Das Bilderbuch von Ursula Bangert mit Illustrationen von Hannelore Bangert erklärt den Jüngsten ihre Lage: dass Mama sich im Moment nicht um sie kümmern kann und dass die Betreuerinnen im Kinderschutzhaus das jetzt tun, dass sie nur für eine Übergangszeit im Kinderschutzhaus leben und dass sie vielleicht in eine Pflegefamilie kommen.

In punkto Wirtschaftlichkeit vorangekommen

Neujahrscafé der Führungskräfte des LEB am 14. Januar 2009

Die Leistungen des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung (LEB) im Jahr 2008 können sich sehen lassen: In Punkto Wirtschaftlichkeit und Qualität sind große Schritte voran gemacht worden. Darüber hinaus kann der Betrieb mit einer beeindruckenden Erfolgsstatistik bei seinen Ausbildungsabsolventen aufwarten: In 2008 haben 82 Prozent der Auszubildenden ihre Abschlussprüfung auf Anhieb bestanden und

sich damit einen guten Start ins Berufsleben eröffnet! Auch Staatsrätin Dr. Angelika Kempfert lobte Leistung und Qualität des LEB als vorbildlich. Sie wies jedoch darauf hin, dass die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) mit dem Rechnungshof vereinbart habe, die Wirtschaftlichkeit des LEB einer Prüfung zu unterziehen, die bis Mitte des Jahres 2010 abgeschlossen sein soll.

Das Neujahrscafé der Führungskräfte im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung dient der Verständigung über die relevanten Themen des LEB, aber auch der Kontaktpflege der Führungskräfte untereinander, die in unserem dezentral strukturierten Betrieb nicht regelmäßig zusammen kommen.

Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller eröffnete das Treffen mit einer guten Nachricht: „Zum ersten Mal werden wir voraussichtlich ein Jahr mit einem fast ausgeglichenen Wirtschaftsergebnis abschließen. Der Verkauf von Immobilien birgt die Chance, unseren Sanierungsprozess aus eigener Kraft maßgeblich mit zu finanzieren.“ Auch der Rechnungshof erkenne diese Leistung an. Klaus-

Dieter Müller: „In den vergangenen Jahren haben wir unsere Kosten erheblich gesenkt.“ Parallel dazu sei der Personalkörper um rund 250 Personen kleiner geworden, auf jetzt circa 530 Kolleginnen und Kollegen. „Der Konsolidierungsprozess hat uns gut getan. Wir haben unsere Leistung und unsere Organisation optimiert und uns auf unsere besondere Rolle in der Hamburger Jugendhilfe konzentriert.“

Der Geschäftsführer warf in seiner Rede auch einen Blick auf die personellen Veränderungen im Leitungskreis, die das Jahr 2008 gebracht hat: Seit Januar leitet Ulrike Bestmann den ambulanten Notdienst des KJND, im Februar übernahm Stefan Weber die Leitung der Jugendhilfeabteilung West. Susanne Kowakowsky leitet den Verbund Wilhelmsburg, Jörg Sonntag die Jugendgerichtliche Unterbringung. Im Mai übernahm Ilse von der Decken die Leitung des KJND, Samiah Sbeih trat im Juni die Leitung der

te überprüfen“, stellte er in Aussicht.

Er beendete seine Rede mit einem persönlichen Wort: „Ich arbeite noch immer gern in unserem Betrieb, der sich auszeichnet durch kompetente Kolleginnen und Kollegen, und eine zügige Reaktionsfähigkeit auf Umwelteinflüsse.“

BB: „Keine organisatorischen Veränderungen geplant“

„Ich beginne meinen Beitrag wie schon in den Vorjahren mit den Worten ‚Auch im letzten Jahr haben wir unseren Konsolidierungsprozess fortgesetzt‘“ - Horst Tietjens, Bereichsleiter Berufliche Bildung, zeichnete die Entwicklung des Bereichs in Zahlen nach: Aus ehemals sieben Standorten wurden drei Einrichtungen mit 68 Stellen; 112 waren es einmal. Der Umbau des Bereichs wurde parallel zum laufenden Betrieb realisiert, dafür sprach er den Kolleginnen und Kollegen seinen Dank aus.

Horst Tietjens machte auf die Erfolge aufmerksam: „82 Prozent der Jugendlichen haben die Ausbildungsabschlussprüfung in 2008 geschafft.“ Aktuell hat der LEB über 300 Auszubildende: „So viele wie noch nie!“ Damit seien aber auch die Kapazitätsgrenzen erreicht. Zusätzlich sind momentan 150 Jugendliche in Berufsvorbereitung, 25 in Ausbildungsvorbereitung und 30 Jugendliche im Projekt zur Reintegration von Schulverweigerern. „Damit haben wir einen Auslastungsgrad von 99,6 Prozent erreicht!“

Das Erfolgsgeheimnis: „Wir bieten hervorragende Qualität, was auch daran liegt, dass wir mit festem und nach Tarif bezahltem Personal arbeiten, nicht mit Honorarkräften.“ Gute Nachricht zum neuen Jahr: „In 2009 sind keine organisatorischen Veränderungen geplant, wir können in Ruhe an unserer Qualität arbeiten.“

Kinderschutz und KJND - ein wichtiger Auftrag der Stadt

Dr. Angelika Kempfert, Staatsrätin der BSG seit Mai 2008,

kennt den LEB gut: „Er bietet ein buntes Feld von pädagogischen Leistungen, als in den Medien gezeichnet wird.“ Sie lobte seine Leistungen, griff aber auch die Frage auf: „Ist der LEB zu teuer?“ Dies müsse man sensibel und differenziert betrachten. „Der Betrieb hat erhebliche Umstrukturierungen vorgenommen, dafür bekommt er gute Noten von den Menschen in Hamburg.“ Dennoch seien die Aufwendungen höher als bei freien Trägern. Bei der z w i s c h e n Rechnungshof und Behörde vereinbarten Wirtschaftlichkeitsuntersuchung werden fachliche Erwägungen und fachpolitische Qualität berücksichtigt, sagte die Staatsrätin.

Der Kernbereich des LEB - Kinderschutz und KJND - sei ein wichtiger Auftrag der Stadt. Sinnvoll sei es auch, in kleiner Höhe ambulante und stationäre Angebote aus staatlicher Hand vorzuhalten. Die Entscheidung über die angestrebte Verknüpfung der Kompetenzen des Bereichs Berufliche Bildung mit dem Schulwesen „liegt nicht allein in unserer Hand“, sagte sie. Hier sei kurzfristig keine konkrete Entscheidung zu erwarten.

Projekt „Am Rad drehen“ - Kurzfilm der Fahrradmonteure

Letzter Tagesordnungspunkt beim Neujahrscafé: Der Kurzfilm „Am Rad drehen“, der in einem Workshop entstanden ist, den Auszubildende aus der Berufsbildung Süd-West mit



Die Auszubildenden Vanessa Behrens, Won Kim und René Mark präsentierten zusammen mit Franz Liebel ihren Kurzfilm „Am Rad drehen“. Die angehenden Zweiradmonteure fanden es vor allem spannend, Einblicke hinter die Kulissen des Filmemachens zu bekommen. Wenn ein Sponsor gefunden wird, soll ein weiteres Projekt folgen. Motto: Stadt, Rad, Fluss.

der Kurzfilmagentur Hamburg e.V. realisiert haben. Den Hintergrund erklärte Franz Liebel, Sozialpädagoge am Standort Chemnitzstraße der Berufsbildung Ost: „Das Thema Fahrrad-



Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller: „Wir haben die Chance, unseren Sanierungsprozess aus eigener Kraft mit zu finanzieren.“



Staatsrätin Dr. Angelika Kempfert: „Die Wirtschaftlichkeit des LEB wird geprüft.“

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804
Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

Unterbringungshilfe im KJND an. Hans-Peter Steinhöfel leitet die Berufsbildung Süd-West seit September 2008, Imke Schlichtmann übernahm seine Stellvertretung am Standort Thevestraße, seit November leitet Nicole Degwer-Kutsche die Berufsbildung Nord. Im Dezember wechselte Ausbildungsleiterin Carla Rinkleff in die Schulbehörde. Über ihre Nachfolge wird demnächst entschieden.

Aussicht für 2009: „Der LEB wird weiterhin im Wandel bleiben“, sagte Klaus-Dieter Müller. „Inzwischen haben mehr als 240 Beschäftigte Zugang zu unserem EDV-Netz und es wird weiter ausgebaut“ - gerade in einem dezentral organisierten Betrieb wichtig. „Weitergekommen sind wir auch in Sachen Qualitätsentwicklungsvereinbarung, im nächsten Schritt werden wir unsere Instrumen-

fahren soll stärker ins öffentliche Bewusstsein gebracht werden, so wünscht es der Senat.“ Die Stadt soll radfahrfreundlicher werden, aus ökologischen Gründen und weil es Spaß macht. Vor allem bei der jüngeren Generation soll das Image verbessert werden. An dem unterhaltsamen Kurzfilm zum Thema haben 14 Auszubildende teilgenommen. Beim Neujahrscafé präsentierten Vanessa Behrens, die die Fotos geschossen hat, Won Kim und René Mark, die die Animationen und die Kameraführung gemacht haben, ihren Kurzfilm. Der ist übrigens auch schon bei der Jugendmediale 2008 im Wunschprogramm vorgeführt worden! Das Projekt soll weiter gehen: 2009 möchten die jungen Leute einen neuen Film drehen, dafür suchen sie noch Sponsoren. Das Motto: Stadt, Rad, Fluss. bo

Individuelle Förderung im Homehaus

Fortsetzung von Seite 1

Das Studierzimmer, ausgestattet mit Computer und Internetanschluss, hebt ein wichtiges, konzeptionelles Detail im Homehaus hervor: Hier wird besonders großer Wert auf Bildungsarbeit gelegt. Die Stiftung *Unternehmer helfen Kindern* lässt einen großen Teil der Miete als Spende an den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung zurückfließen. Damit soll die Bildungsarbeit intensiviert werden: Zwei Honorarkräfte stehen den Kindern und Jugendlichen für die tägliche Hausaufgabenhilfe

zur Verfügung, intensive Nachhilfe soll ihre Chancen für die schulische Entwicklung erhöhen. Erste Früchte - positive Feedbacks von Lehrern - wurden bereits geerntet!

Darüber hinaus wurden gerade zwei Bildungsbegleiterinnen eingestellt. Ihre Aufgabe wird es sein, die Kinder und Jugendlichen im Rahmen außerschulischer Bildung an Musik, Theater, Museen etc. heranzuführen und ihre Interessen zu wecken. Auch Sprachreisen sind möglich: Eins der Mädchen schafft ihren Realschulabschluss jetzt doch noch, denn die Reise hat ihre Sprachkompetenz erheblich gesteigert. Und dann gibt es auch

noch den Sportraum, der einlädt zu Aktivitäten wie Trimmrad, Tischtennis oder Step-Aerobic - aber auch weitere Nutzungen sind möglich.

Das Homehaus bietet auf einer Wohnfläche von 480 Quadratmetern Platz für bis zu 13 Bewohnerinnen und Bewohner einschließlich einer Wohnung im Tiefparterre mit eigenem Eingang für die Verselbstständigung von Jugendlichen. Darüber hinaus gibt es ein speziell für die Bedürfnisse von Kleinkindern ausgestattetes Zimmer.

Viel Platz, viel Arbeit - aber natürlich müssen auch die Kinder und Jugendlichen Aufgaben im Haushalt übernehmen. Wie Zuhause. Ein Homehaus eben. *bo*



Das Studierzimmer (Foto oben): Auf Bildungsarbeit wird im Homehaus besonders großer Wert gelegt.



Der Sportraum (Foto oben) ist ausgestattet mit einem großen Spiegel - Step-Aerobic und andere Aktivitäten sind hier möglich. (links:) In so einem Zimmer kann man sich wohl fühlen!



Die Einliegerwohnung im Verselbstständigungsbereich hat einen eigenen Eingang.

Kontakt:
Klaus Holzrichter
Jugendhilfeabteilungsleiter Ost
Telefon 428 86 67 11
e-Mail:
Klaus.Holzrichter@leb.hamburg.de



Im Verselbstständigungsbereich im Souterrain können drei Betreute leben, die sich eine Küche teilen. Hier lernen die Jugendlichen behutsam, auf eigenen Beinen zu stehen.



Farbenfroh, individuell, gemütlich - die Zimmer der Betreuten bieten Raum zur Entfaltung und zum Rückzug. Je zwei Kinder und Jugendliche teilen sich ein Bad.



In den Zimmern der Kinder und Jugendlichen dominieren kräftige Rottöne: Sie durften sich aus einer vorgegebenen Auswahl aussuchen, was ihnen gefällt.

Starker Zuzug bei jungen Flüchtlingen - LEB reagiert schnell und flexibel

Fallzahlen in der Erstversorgung seit einigen Monaten sprunghaft angestiegen

■ Im August 2008 fanden sich ungewöhnlich viele minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in Hamburg ein. Insgesamt wurden 15 junge Menschen - gegenüber sonst zwei bis drei Flüchtlingen pro Monat - in Obhut genommen und beim Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) versorgt. In den Folgemonaten verringerte sich der Zugang wieder auf ein niedriges Niveau. Doch

im Dezember 2008 betrug die Zahl der neu aufzunehmenden minderjährigen Flüchtlinge erneut 17, im Januar 2009 sogar 25 und im Februar 17.

Der LEB verfügt in seiner Erstversorgungseinrichtung in der Kollastraße 150 über 14 Plätze für junge Flüchtlinge, so dass kurzfristig weitere Kapazitäten bereitgestellt werden mussten. Jüngere Jugendli-

che und zwei Kinder wurden in pädagogisch betreuten Wohngruppen des LEB untergebracht, andere in der Unterbringungshilfe des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND). Als im Januar 2009 die Gesamtzahl auf 50 Betreute anstieg, wurden kurzfristig freie Betreuungskapazitäten in unmittelbarer Nachbarschaft des KJND hergerichtet und genutzt.

Die jungen Flüchtlinge kommen weit überwiegend aus Afghanistan und anderen Ländern des mittleren und nahen Ostens. 60 Prozent sind bei ihrer Ankunft älter als 16 Jahre. Nachdem sie im LEB aufgenommen, medizinisch untersucht und ihr Aufenthaltsstatus geklärt wurde, nehmen die jungen Leute bereits nach wenigen Tagen an einem speziell für sie gestalteten Schul-

programm teil, in dem sie unter anderem auch Deutsch lernen. Später wechseln sie auf eine staatliche Schule.

Die Erstversorgung endet nach durchschnittlich drei Monaten, wenn ein Vormund bestellt und eine Anschlussperspektive, in der Regel eine Hilfe zur Erziehung, gefunden wurde und umgesetzt werden kann. *Klaus-Dieter Müller*

Beeindruckende Erfolgsgeschichte: LEB-Absolventin zum Studium zugelassen!

Silvia Wagner, die das Handwerk der Damenschneiderei in einer Einrichtung des LEB gelernt hat, wurde über die Sonderbegabtenprüfung zum Studium zugelassen

Im Januar 2008 hat Silvia Wagner ihre Ausbildung zur Damenschneiderin beim LEB abgeschlossen. Seit März 2009 studiert sie Mode und Kostüm an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) in der Armgartstraße. Parallel dazu jobbt sie an der Staatsoper als Ankleiderin, denn das Studium - und ihr Lebensunterhalt sowie der ihres sechsjährigen Sohnes Dario - wollen finanziert sein. Ihr beeindruckender Werdegang war allerdings mit Startschwierigkeiten gespickt: Silvia Wagner konsumierte einige Jahre Rauschmittel und verließ die Hauptschule ohne Abschluss. Ein Beruf war für sie lange kein Thema. Und auch während ihrer Ausbildung war es manchmal schwierig. „Ich brauchte den Freiraum, mich zu entwickeln, wie es nur an einer Berufsbildungseinrichtung möglich ist“, bilanziert die heute 27-Jährige. „In der freien Wirtschaft hätte man mich rausgekickt.“

■ Mit 13 fing Silvia Wagner an Rauschmittel zu nehmen, mit 14 hing sie mit den Punks am Hauptbahnhof herum. Sie schmiss die Hauptschule, begann später eine Schneiderausbildung, die sie nach drei Monaten abbrach. Dann wurde sie schwanger. Und dann änderte sich alles in ihrem Leben. Sie wollte nun doch einen Beruf lernen. Klare Ziele hatte sie aber noch nicht vor Augen. Ihre frühere Arbeitgeberin stellte schließlich den Kontakt zu Bärbel Matzner vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) her.

„Das war wohl Schicksal“, glaubt Silvia. „Ich brauchte den Rahmen einer solchen Einrichtung, die mir den Raum bot, mich zu entwickeln, denn damals wusste ich noch gar nicht, was ich will.“ Auch soziale Kompetenzen habe sie erst ausbilden müssen. Sie sucht Bärbel Matzners Blick und die beiden Frauen lachen. „Da hat sich die Investition meiner grauen Haare doch gelohnt“, entgegnet die Damenschneidermeisterin aus der Berufsbildung Süd-West, die bekennt, sie habe Silvias Potential sofort erkannt.

Drei Monate nach Abschluss ihrer Ausbildung nahm Silvia Kontakt auf zu Professor von der Thannen, der an der Armgartstraße lehrt. Er lud sie ein zum Gespräch und klärte sie über ihre Möglichkeiten auf, sich für das Studium zu bewerben, denn Abitur hat sie nicht. Es folgten arbeitsintensive Monate, sie musste eine umfangreiche Mappe mit Zeichnungen und Stoffproben zum Thema Kostüme erarbeiten. Silvia steckte viel Zeit und ihren ganzen Ehrgeiz in diese Mappe, denn dies war ihre große Chance! Und tatsächlich wurde sie zur Sonderbegabtenprüfung zugelassen!

Die Prüfung dauerte zwei Tage. Gefordert waren Aufgaben, die das kreative Talent zum Vorschein bringen sollten: Geschichten entwickeln und die Ideen visualisieren. So sollte sie sich beispielsweise eine Geschichte ausdenken, in der der Satz vorkam: „Sie trug hohe Schuhe und fuhr Fahrrad.“ In einer anderen Aufgabe galt es, Zeichnungen zu fertigen, die die Personen in ei-

Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung

LEB-ZEIT

Hamburg

Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung • Informationsblatt Ausgabe 02 • Juni 2007

Erster Preis für Silvia Wagner!

Mode! Mode! Alles Theater! - beim Wettbewerb der Hamburger Innung des Bekleidungshandwerks stellten sich 21 Auszubildende der Jury bei der Modenschau im Thalia-Theater Gaußstraße

Die Hamburger Innung des Bekleidungshandwerks hat zusammen mit der 66 Anna-Siemsen-Schule zum zweiten Mal einen Wettbewerb für Lehrlinge aller Ausbildungsjahre der Bekleidungsbranche ausgeschrieben: Maßschneiderinnen und -schneider, Modenäherinnen und -näher sowie Modeschneiderinnen und -schneider. 21 angehende Modeschöpferinnen haben Modelle entworfen, gefertigt und eine Dokumentation zum gewählten Thema erstellt. Am 23. April führten sie ihre Modelle im Thalia in der Gaußstraße vor. Den ersten Preis für das dritte Jahrjahr gewann Silvia Wagner aus der Berufsbildung West, Albeistraße!

■ Mode kann ernst sein. Mode kann Spaß machen. Mode kann verzaubern... Mode ist eben das reine Theater! Mit dem Motto „Model Model! Alles Theater!“ wollte die Jury vor allem eins inspirieren. Bei der Modenschau am 23. April im Thalia an der Gaußstraße wurde die Bühne zum Lauf-

Silvia Wagner mit ihrer Kreation. Die Auszubildende zur Damenschneiderin nimmt in der Berufsbildung West das Angebot für junge Mütter wahr. Das Projekt, von dem ihre Ausbilderin Bärbel Matzner sie informierte, begeisterte Silvia spontan; ihre Idee war schnell geboren: einen Dra-

Inhalt

AWG
Die Stärke von Außenwohngruppen oder Lebensgemeinschaften liegt wohl in ihrer integrativen Kraft - die Einbettung ins Gemeinwesen gewährt den Betreuten einen starken Rückhalt - mehr auf Seite 2

Ausbildung
Beim kooperativen Ausbildungsmodell wechseln die Jugendlichen nach der Hälfte der Ausbildungszeit in betriebliche Ausbildung. Im Bereich Einzelhandel werden sie vom ersten Tag an in einem Wirtschaftsbetrieb



Über den Wettbewerbserfolg der damaligen Auszubildenden Silvia Wagner berichteten wir im Juni 2007 in der LEB-ZEIT.

ner vorgegebenen Geschichte zeigten, vor allem ihre Kleidung, und beschreiben, welches Gefühl dies im Betrachter auslöst.

Danach folgten eineinhalb lange Wochen Wartezeit bis sie endlich das Ergebnis erfuhr: Angenommen! In einem persönlichen Brief dankte sie hinterher Professor von der Thannen. Der reagierte wie ein Lehrer eben reagiert und formulierte in seinem Antwortbrief: „Ich erwarte, dass Sie meine beste Studentin werden“ - eine ehrgeizige Hypothek für Silvia und Ansporn zugleich.

Seit September arbeitet sie als Ankleiderin an der Staatsoper. Dieser Job lässt sich mit dem Studium gut vereinbaren. Ihre Aufgabe ist es, den Schauspielern in die Kostüme zu helfen und eventuelle Schäden

während der Aufführung blitzschnell und unauffällig zu richten - etwa klemmende Reißverschlüsse oder gerissene Nähte. „Da ist man wirklich ganz nah dran an den Schauspielern“, sagt Silvia.

Ihre Zukunft sieht sie im Bereich Theater oder auch Film oder Fernsehen - aber bis dahin hat sie noch Zeit. Dreieinhalb Jahre dauert das Studium. Als Kostümbildnerin wird sie später Zeichnungen für Kostüme inklusive Stoffproben fertigen, die dann der Gewandmeister nähen wird.

Ihre Ausbilderin wird weiterhin ein Auge auf ihren Schützling haben. Es ist nicht einfach, in diesem kreativen Traumberuf eine Stelle zu finden, aber Bärbel Matzner hat vielfältige Kontakte in der Branche und ist ganz zuversichtlich. bo



Silvia Wagner hat beim LEB Raum für ihre kreative Entfaltung gefunden, Ausbilderin Bärbel Matzner hat sie dabei begleitet und unterstützt. Foto: Bormann

10. Geburtstag der JGU am 12. Dezember

■ Seit 1998 bietet die Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) im Hofschläger Weg die Möglichkeit, Jugendliche zur Sicherung der Hauptverhandlung oder zur Abwendung von Untersuchungshaft unterzubringen. Bis zur Hauptverhandlung finden sie dort eine stabilisierende Betreuung über Tag und Nacht, einen strukturierten Alltag und Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben ohne Straftaten.

Der zehnte Geburtstag der Einrichtung wurde am 12. De-

zember 2008 gewürdigt mit einem Tag der offenen Tür. Eingeladen waren Kooperationspartner sowie Kolleginnen und Kollegen aus dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung.

Justizsenator Dr. Till Steffen, der die Einrichtung schon von einem früheren Besuch her kannte, äußerte in seinem Grußwort, er sei sehr angetan von dem Konzept und von der Arbeit in der JGU, denn Untersuchungshaft zu vermeiden heiße, die negativen Fol-

gen des Vollzugs zu vermeiden: „Wenn es das Konzept nicht gäbe, müsste man es erfinden.“ Es sei sinnvoll, dieses Angebot auf Heranwachsende auszuweiten.

Im Anschluss an die Reden führten Jugendliche aus der JGU durch das Haus, erklärten die Arbeit anhand von Fotos an Stellwänden und beantworteten zuvorkommend die Fragen der Gäste.

bo



„Wenn es das Konzept nicht gäbe, müsste man es erfinden“ - Stefan Weber, Jugendhilfeabteilungsleiter West und zuständig für die JGU, Justizsenator Dr. Till Steffen, Jörg Sonntag, Leiter der JGU (von links).